

Für mich ist dieser Roman, der die Kälte eines zerstörten Europas mit der Wärme zweier junger Mädchen kontrastiert, die sich trotz allem nach einem Morgen sehnen, der weniger weh tut. Lotte und Estera könnten kaum unterschiedlicher sein. Herkunft, Geschichte, Schmerz, Schuld, und doch spürt man sofort, dass sie einander etwas geben, das in dieser Zeit fast unbezahlbar ist, einen Blick auf die eigene Menschlichkeit. Lotte trägt die Last einer deutschen Jugend, die von Propaganda und Angst geprägt wurde. Sie ist keine Täterin, aber sie ist Teil einer Gesellschaft, die sich schämt, schweigt, verdrängt. Estera dagegen steht für das unermessliche Leid der Überlebenden. Verlust, Entwurzelung, die Suche nach der Schwester, die vielleicht nie zurückkehrt. Ihre Stärke ist still, aber unerschütterlich. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie der Roman zeigt, dass Nähe zwischen Menschen nicht entsteht, weil sie dieselbe Vergangenheit haben, sondern weil sie dieselbe Zukunft wollen. Inmitten Hungers, Kälte und Ruinen wächst eine Freundschaft, die nicht naiv ist, sondern trotzig. Eine Freundschaft, die anerkennt, dass Vergebung kein Geschenk ist, sondern ein Prozess. Und dass Hoffnung manchmal in den kleinsten Gesten liegt. Frostblüten erzählt davon, wie zwei Mädchen im tiefsten Winter lernen, dass ein neues Morgen nicht einfach kommt man muss es miteinander suchen. Ein sehr lesenswertes Buch.

Holly-Jane Rahlens, Frostblüte, Rotfuchs, 07.10.2026, 256 Seiten, Fr. 28.90